

Charlotte Lorenz - 6 Klasse

Du wirst sehen, dass auf die Prüfung die Freude folgt. (Theresia von Lisieux)

„Mist, Mist, Doppelmist! Das darf doch wohl nicht wahr sein!“ Ihr fragt euch jetzt, warum ich so schimpfe? Ich sage es euch! Am besten drehen wir die Zeit ein wenig zurück: Es ist Freitagnachmittag. In zwei Minuten ist Schulschluss und die Sonne scheint. Alle wollen raus aus dem stickigen Klassenraum. Manche Schüler lassen ihre Bücher schon eilig im Ranzen verschwinden. Dazu gehöre auch ich! Niemand hört mehr richtig zu. Aber das sollten wir: „Am Montag werden wir in Mathematik eine Leistungskontrolle auf Note schreiben. Das Thema ist der Stoff aus dieser Unterrichtsstunde. Gebt euch Mühe. Diese Note sagt viel über euer schon bald anstehendes Zeugnis aus!“ betont Mathematiklehrer Knause. Doch wir Schüler stürmen schon ins Freie: „Juhu, Wochenende!“ jubele ich. Ich steige in den Bus, der schon an der Haltestelle wartet. „Nur ein paar Bushaltestellen und dann chillen daheim!“ denke ich erfreut. „Mann, ist dieser Bus ein Lahmarsch!“ stelle ich mal wieder fest. Aber schon bald kann ich aufstehen und den Bus verlassen. „Freiheit!“ jubele ich noch einmal und stürze mich ins Wochenende.

Wir sind wieder im hier und jetzt angekommen und wissen warum ich mich so aufrege: Ich habe total verschwitz, dass wir doch heute eine wichtige Arbeit schreiben! „Und das, obwohl ich doch gar nicht so gut in Mathe bin!“ jammere ich meinen Freund Bruno voll. „Ich habe es doch erst jetzt, in der zehnminütigen Pause vor Mathe von dir erfahren! Was soll ich jetzt tun?“ Bruno weiß es auch nicht. Ich brummte: „Gelernt habe ich jedenfalls nicht!“

An das vergangene Wochenende mag ich mich gar nicht erinnern: „Zuerst haben mir meine Eltern die Party bei Josse am Freitag verboten und stattdessen schleppte meine Mom mich zu einem dieser Wohltätigkeitsvereinstreffen! Danach schleifte sie mich noch zu einer Geschäftseröffnung. Das war ein Kaffeegeschäft! Dort gab es nur Kaffee und langweilig war es auch! Wenigstens durfte ich am Samstag lange schlafen. Aber am Nachmittag musste ich

wieder funktionieren: Ich musste Babysitter für meine kleine Schwester Mira spielen. Horror! Ich musste mich als gute Fee verkleiden und mit einem Zauberstab herum wedeln! Ich fiel todmüde und erschöpft in mein Bett. Eigentlich hatte ich doch gar nicht so viel gemacht, oder? Naja, nicht mal mein Lieblingsessen (Pizza Margerita) schmeckte mir an diesem Abend noch. Und das musste schon etwas heißen!

Nun der Sonntag: Ich wachte schon früh auf, weil das Telefon klingelte. Wahrscheinlich hatten meine Eltern vergessen es aus zu machen! Da niemand den Hörer abnahm- sie schliefen wohl noch - musste ich mich aufraffen und es selbst tun: Am Apparat war die schwache, piepsige Stimme meiner Oma zu vernehmen. „Mein Schatz (Ich hasse es „Mein Schatz“ genannt zu werden!), mir ist etwas Dummes passiert: Ich bin über die Teppichkante in meinem Wohnzimmer gestolpert und hingefallen! Ich bin nämlich schon so früh aufgewacht und wusste nicht was ich tun sollte. Ich wollte mir die Zeit mit fernsehen vertreiben! Das Problem ist, dass ich nicht mehr hoch komme! Ich bitte euch mir zu helfen! Den Opa kann ich ja nun nicht fragen. Vermutlich habe ich mich an den Beinen oder gar der Hüfte verletzt! Auf jeden Fall müsst ihr mir helfen!“ Ihr betretenes Schweigen nutzte ich, um ihr zu versichern, dass wir zu ihr kommen. Aber sie müsse sich ein wenig gedulden, denn wir wohnten ja so weit weg! Meine Großmutter dankte mir rasch und sagte, dass sie warten könne! Eilig weckte ich meine Eltern und erzählte ihnen von dem großmütterlichen Missgeschick. Sie waren sehr entsetzt und ich warf in die entgeisterte Schweigeminute ein, dass wir zu ihr fahren sollten. Sie nickten mir dankend zu und kurz darauf stopften sie Mira und mich ins Auto. Als wir schließlich nach geschlagenen zwei Stunden über einen kribbelnden Popo, klagten waren wir da! Meine Eltern stürmten die Treppe hinauf zur Nachbarin, die einen Ersatzschlüssel hatte. Diese machte uns mit schlaftrunkenen Augen die Tür auf und sagte, als wir ihr die Situation erklärten, sie habe im Schlaf ein merkwürdiges Plumpsen gehört, sei aber nicht darauf eingegangen. Mit diesen Worten gab sie uns den Schlüssel! Ich, der mit der noch einzig ruhigen Hand, schloss Omas Wohnungstür auf. Mama

stürmte trotz Straßenschuhen in das Wohnzimmer zur Großmutter! Als auch ich dort ankam, musste ich zur meiner eigenen Verblüffung feststellen, dass ich doch eine wirklich extrem gehillte Oma habe! Alle anderen hätten sofort Krankenwagen, Feuerwehr und Straßenkehrer gleichzeitig gerufen! Sie lag dort auf den Boden wie eine Diva, den Kopf in den angewinkelten Arm gelegt und schaute ihre Lieblingssendung „Rote Rosen und Herzgebrecchen“.

„Oh Gott!“ entfuhr es meiner Mama. „Das war doch wirklich der ausgiebige Gipfel dieser Nervenkarriere an diesem Tag!“ wiederholte sie später noch oft. Meine Schwester und ich mussten helfen, Oma mit ins Auto zu schleppen. Zum Glück haben wir einen Familien-Van für sechs Personen! Oma lag auf den Sitzen in der Mitte, wir saßen eine Reihe weiter hinten und vorne steuerten meine Eltern den Van. Mit einem Zisch fuhren wir ins Krankenhaus und wurden sogar geblitzt, denn die Oma wurde immer blasser! Vorne stritten sich meine Eltern (meiner Meinung nach) über eine nicht vorhandene Schuld. Im Krankenhaus mussten wir langweilige vier Stunden in der Notaufnahme verbringen! Als Großmama endlich dran kam, durften Mira und ich Mittagessen gehen. Ein Wort reicht aus diesen Fraß zu beschreiben: „Kotz!“, oder doch besser zwei: „Würg!“. Wir mussten den ganzen Tag im nach Desinfektionsmittel riechenden Krankenhaus verbringen, weil Oma notoperiert wurde und wir danach für sie da sein mussten! Abends fielen wir alle - ich schon zum zweiten Mal an diesem verflixten Wochenende - todmüde ins Bett!

Heute früh haben wir sogar verschlafen! Dann rückte mir die Frau Duske eben in der ersten Stunde auch gehörig den Kopf zurecht! So ein grausames Wochenende wünscht man nur seinen schlimmsten Feinden!“, schloss ich meinen Bericht ab. Bruno antwortete darauf nichts. Es klingelte! „ Oh nein, jetzt bekomme ich meine verdiente Sechs!“ dachte ich. Wie angenommen wurde die eh schon verhasste Mathestunde schrecklich! Gleich am Anfang schrieben wir die Arbeit, weil Herr Knause sie noch in der Stunde korrigieren wollte. Schließlich wurde es ernst, Herr Knause teilte die Arbeiten aus! Ich machte mir vor Angst fast

in die Hose! Er - ich wag es nicht seinen Namen auszusprechen - legte mir die Arbeit auf den Tisch und sagte schlicht und doch gleichzeitig beißend: „Ich hätte mehr erwartet!“. Ich starrte ihm noch eine Weile hinterher, doch schließlich erlöste mich Bruno von dieser Starre mit einem Schnipsen. Als ich die Arbeit umdrehte sprang mir eine Fünf entgegen! Ausgerechnet eine Fünf! Mein Schicksal war besiegelt!

Ich weiß gar nicht mehr, wie ich den Tag noch überlebte! Zuhause rastete - wie erwartet - mein Vater aus: Er warf mir vor, dass ich nichts könne und sowieso ein Idiot wäre, was die Schule betrifft. Auch noch andere unschöne Dinge sagte er, doch die möchte ich nur ungern wiederholen! Als er fertig war, gingen auch mit mir die Pferde durch: Ich erzählte ihm, wie ich dieses scheiß Wochenende empfunden hatte und erleben musste! Allen Frust ließ ich ab und es tat mir ungemein gut! Als ich fertig war, strömten die Tränen nur so über mein Gesicht und ich war enttäuscht von mir selbst! Papa sagte, er habe es doch gar nicht so gemeint, doch ich konnte nicht mehr und lief in mein Zimmer. In meinem leeren Schädel dröhnte das Wort Idiot - Idiot - Idiot! Wie ich so da lag, zerstritten mit allem, kam nach einer Weile mein Vater herein. Zunächst wollte ich in raus schicken, doch ich ließ mir zeigen, was er mitgebracht hatte. Mit verweinten Augen las ich „Zeugnisse von Richard Blumenstein“- das war mein Vater. Wortlos blätterte er bis ich lesen konnte: Richard Blumenstein - Klasse 8 - Endjahreszeugnis. Oh, dass überraschte mich, denn gerade wartete ich auf mein Endjahreszeugnis der 8. Klasse! Er tippte auf das Fach „Mathematik“ und sagte. „ Ich weiß, dass du wütend bist. Unter anderem auf mich!“ Ich lachte verbittert. „ Doch bitte, gib mir eine Chance?! Siehst du? Früher hatte ich in Mathe eine Vier auf dem Zeugnis und stand auf der Kippe zur Fünf! Damals war mein Vater genauso wütend auf mich, wie ich eben auf dich! Es war schrecklich für mich! Dieses Gefühl kochte eben wieder in mir hoch! Es tut mir leid!“ Diese wenigen ehrlichen Worte erleichterten auf einen Schlag meinen großen Kummer und ich fiel ihm glücklich um den Hals und sagte, dass es mir auch schrecklich leid tue!

Als er nach vielen Versöhnungsminuten hinausgehen wollte sagte er noch. „Ach, die Oma hat angerufen. Es geht ihr wieder gut so weit, aber du sollst noch einmal zurück rufen!“

Ja, dies tat ich und sie bedankte sich bei mir überschwänglich, dass ich so klug handelte! Sie wisse gar nicht, wie sie mir danken solle! Nach einem sehr, sehr langen Gespräch versicherte sie mir, dass ich ein wundervoller Enkel sei! Schließlich erlöste sie mich und ich konnte mich in Ruhe für die Nacht umkleiden. Dabei fiel mein Blick auf den Kalender bei mir im Zimmer und ich sah überglücklich, dass ich mich geirrt hatte: Die Party beim Josse stieg erst diese Woche Freitag! Ich hatte mich verguckt und habe noch genug Zeit meine Eltern umzustimmen! Yeah! Schließlich sank ich erschöpft und glücklich in mein Bett.

„Jeder macht Fehler! Keiner ist perfekt! Und doch kann man einander lieben und für einander da sein, wenn es nötig ist!“ Dieser warme Gedanke versöhnte mich mit dem anfangs noch schrecklichen Tag!